

Interrogation-Nr.

Vernehmung des Anton JANKOWSKI
am 10.3.48 von 14.25-15.15 Uhr
durch: Mr. Peter MILLER
Stenografin: I. Kirchhof

1. Fr. Herr Ingenieur, bevor wir beginnen, bitte ich Sie um Angabe Ihres vollen Namen.
A. Anton JANKOWSKI.
2. Fr. Was ist Ihr Rang?
A. Diplom-Ingenieur.
3. Fr. Wann sind Sie geboren?
A. Am 3. Dezember 1906 in Lgow/Polen. *So*
4. Fr. Ihr Beruf?
A. Agrar-Ingenieur.
5. Fr. In welchem Teil Polens waren Sie zu Hause?
A. In Posen.
6. Fr. Dort arbeiteten Sie bis wann?
A. Dort arbeitete ich als Ministerialinspektor bis 1938. 38 habe ich ein Landgut gepachtet.
7. Fr. Was geschah bei Ausbruch des Krieges?
A. Wurde ich zum Militaer eingezogen als Leutnant.
8. Fr. Wurden Sie von den Deutschen gefangen genommen?
A. 5 Tage war ich gefangen, dann bin ich weggelaufen und ging zurueck nach Posen und wollte meine Silberfuchsfarm anschauen, welche aber schon beschlagnahmt war, ebenso mein Landgut. Dann bin ich in meine alte Firma in Posen zurueckgegangen und blieb dort bis 13. Dezember 1939. Ich habe dann noch ein Jahr gearbeitet und wurde am 7. Januar 1941 eingesperrt.

9. Fr. Weil Sie der polnischen Untergrundbewegung angehörteten?
- A. Ja wohl. Ich war in Posen bei der genannten Hilfsgruppe. Es war die Gruppe, die gegründet wurde durch Dr. GOLSCHEWSKI, und die Gruppe, die durch die Gestapo verhaftet werden sollte.
10. Fr. Sie selbst waren Mitglied der polnischen Bauernpartei?
- A. Ja. Schon als Student, 27/28, war ich Leiter der Provinz Posen.
11. Fr. Nachdem Sie von der Stapo verhaftet worden waren kamen Sie in ein K.Z.?
- A. Ich wurde ^{bis} ~~am~~ 11. Dezember 1942 in verschiedene Anstalten, Gefaengnisse der Stapo gebracht. Dann kam ich wieder nach Posen. Da war ich schon mal 8 Monate in einer Zelle unter lauter zum Tode Verurteilten. Dann kam ich nach Mauthausen.
12. Fr. In welchem Jahr?
- A. Am 12. Dezember 1942.
13. Fr. Und wurden dort zur Arbeit eingesetzt?
- A. 2 Wochen war ich im Steinbruch, da habe ich aber dann den Bruch bekommen und da haben sie mir eine andere Arbeit gegeben und haben mich als Hilfsschreiber eingesetzt. Am 5.1.43 musste ich mit einem Transport in die Steirwerke, weil ich mich als Schlosser angegeben hatte. Die anderen Kameraden hatten mir geraten das zu machen, da ich als Schlosser unter Dach kommen konnte und nicht in meinem Beruf. In Steir war ich ungefaehr bis Ende April, dann musste ich zur Operation nach Mauthausen. Dort war ich im Revier beinahe 6 Monate. Am 25. Oktober 43 kam ich nach Redelzipf, wo die ganze Geschichte fuer VI gemacht wurde, (unterirdische Anlagen, Pressluftproduktion.)
14. Fr. Waren Sie da auch als Schreiber?
- A. Nein, da musste ich als Schlosser arbeiten. Zuerst war ich in Steir Schreiber in der Lagerschreibstube und spaeter in Lager I.
15. Fr. Wie sah es nun in diesem anderen Lager aus? Da arbeiteten Sie als was?

Institut für Angewandte Archivalistik

A. Als Schlosser. Dann war ich bei einem Kuechenkommando und spaeter als Schlosser im Stollen. Nach ein paar Tagen haben sie mich wieder im Lager behalten als Schreiber, und zwar als Blockschreiber. Am 3. oder 4. Mai wurden wir wieder, vielleicht 500 Haeftlinge, nach Mauthausen transportiert. Da war ich 24 Stunden und am 5. Mai ¹⁹⁴⁴ haben Sie mich mit einem Kommando von 85 oder 86 Haeftlingen nach Linz III gebracht.

16.Fr. Sie waren das 1. Kommando?

A. Ja.

17.Fr. Die Leute, welche mit Ihnen beim 1. Kommando waren, waren das Facharbeiter oder sind sie von den Hermann Goering-Werken angefordert worden oder Arbeiter, die den Aufbau des Lagers machen sollten?

A. Das war gemischt.

18.Fr. Als Sie in Linz ankamen, was fanden Sie vor? War ein Lager da?

A. Ja, dort waren die Kriegsgefangenen.

19.Fr. Standen schon Baracken?

A. Ja.

20.Fr. Waren es genuegend fuer die Leute?

A. Es waren viel mehr.

21.Fr. Was war die Kapazitaet des Lagers?

A. Wir musste erst alles herrichten. Die Baracken sahen unglaublich aus. Die Betten waren teilweise zerstoert, hatten keine richtigen Strohsaecke. Das wichtigste war, dies erst alles zu machen.

22.Fr. War das Lager Linz III im Werksgelaende der Hermann Goering-Werke?

A. Das gehoerte eigentlich zum Werk.

23.Fr. Es stand also auf Werksgelaende?

A. Ich glaube schon.

24.Fr. Wurde der Aufbau des Lagers von Ingenieuren und Technikern

der Hermann Goering-Werke geleitet? Oder war die SS dafuer zustaendig?

A. Von den Hermann Goering-Werken. Es kamen von den Hermann Goering-Werken Elektriker und andere Spezialisten

25.Fr. Beim Aufbau des Lagers wurden Sie unter die Aufsicht - ich spreche jetzt nicht von Bewachung - von Meistern und Vorarbeitern der Hermann Goering-Werke eingesetzt unter der Bewachung der SS?

A. Ja.

26.Fr. Was geschah weiter? Wie wurde nun das Lager aufgebaut?

A. Es wurde ein Zaun gezogen.

27.Fr. Was war das fuer ein Zaun?

A. Ein elektrischer.

28.Fr. Was wurde noch gebaut?

A. Die Wachtuerme.

29.Fr. Was waren das fuer eine?

A. Zuerst waren es keine hohen Tuerme, erst spaeter hat man sie so gebaut.

30.Fr. Wie waren die Tuerme besetzt? 1 SS-Mann mit M.G.?

A. Ja.

31.Fr. Was war weiter um das Lager herum?

A. Wir haben das Lager nachher bedeutend vergroessert. Nachher hatten wir auch die andere Haelfte, welche vorher den zivilen Arbeitern gehoerte und noch spaeter kamen wir wieder auf die andere Seite, welche Sie gesehen haben. Wir haben spaeter noch eine Reihe von Baracken gebaut, weil wir, glaube ich, im September ungefaehr einen Bestand von 8000 Haeftlingen hatten.

32.Fr. Wann wurden die Bunker fuer die SS gebaut?

A. Es waren da einzelne Wachhaeuser, welche schon da standen, als wir kamen, als diese Einmannbunker. Spaeter haben wir noch welche dazu gebaut, wo ein paar Personen rein konnten.

33.Fr. Also, nachdem Sie mit Ihren Bauarbeiten und den Tuermen

zunächst fertig waren.....

A. Als die Hermann Goering-Werke uns andere Betten geliefert hatten.

34.Fr. Welche Betten?

A. Aus Holz.

35.Fr. Wie waren die?

A. 2 stoeckig.

36.Fr. Woraus bestanden die Betten?

A. Aus Holzbretter und unten ein Strohsack.

37.Fr. Zu wieviel Personen fuer ein Bett?

A. Pro Bett 2 Decken und es sollten wenigstens 2 Haeftlinge darin schlafen, aber es haben oft auch 3 zusammengeschlafen.

38.Fr. Meinen Sie nun ein doppelstoeckiges Bett oder ein einzelnes?

A. Ein einzelnes.

39.Fr. Demnach waren also in einem doppelstoeckigem Bett 4 bis 6 Mann?

A. Ja.

40.Fr. Was wurde ausser den Betten von den Hermann Goering-Werken geliefert?

A. Spinde.

41.Fr. Die waren nicht abschliessbar?

A. Nein. Das durfte man gar nicht, das war verboten. Nur der Blockschreiber und der Blockaelteste durften das Spind abschliessen, weil sie ihre Sachen darin aufbewahren mussten, (Kartei, usw..)

42.Fr. Wie sahen nun die sanitaeren Anlagen aus.? Waren Latrinen da?

A. Latrinen waren separat gebaut, kleine Haeuser.

43.Fr. Waren genuegend vorhanden?

A. Das moechte ich nicht sagen, im Gegenteil. Fuer 2 Blocks waren 4 Haeuser da.

44.Fr. Wieviel Leute hatte durchschnittlich eine Baracke?

- A. 500 Leute pro Block und zu einer Latrine gehoerten 1000 Mann.
- 45.Fr. Wieviel Loecher waren da drin?
 - A. 6 bis 8.
- 46.Fr. Fuer je 1000 Mann?
 - A. Ja.
- 47.Fr. Wie sah es mit der Waschgelegenheit aus?
 - A. Es waren 3 Waschräume fuer das ganze Lager da.
- 48.Fr. Was war der Bestand des ganzen Lagers?
 - A. 8000 Mann. Es war zwar noch ein Waschraum in der Naehе der Kueche, aber der war fuer die SS.
- 49.Fr. ^WWieviele Leute konnten sich zur gleichen Zeit in einem Waschraum waschen?
 - A. Bis zu 100 Leuten ungefaehr.
- 50.Fr. Sie waren also mit Ihren Aufbauarbeiten fertigt?
 - A. Da kam gleich Neuzugang.
- 51.Fr. In welcher Hoehe?
 - A. Das war verschieden von 200 bis 1000 Mann.
- 52.Fr. Und von wann an wurden nun die Arbeitskommandos den Hermann Goering-Werken zur Verfuegung gestellt?
 - A. Es duerfte Ende Mai, Anfang Juni gewesen sein.
- 53.Fr. Was war da ungefaehr die Lagerstaerke?
 - A. Damals duerfte sie ueber 500 gewesen sein. Ich kann mich nicht entsinnen wie gross der 1. Transport war.
- 54.Fr. Nach Beendigung des Lageraufbaues, als was kamen Sie dann zum Einsatz?
 - A. Als Blockschreiber.
- 55.Fr. Von wann an?
 - A. Ende Mai.
- 56.Fr. In welchem Block?
 - A. Block V.
- 57.Fr. Als Blockschreiber sassen Sie wo?
 - A. Im Block habe ich meine Schreibstube gehabt.

58.Fr. Mussten Sie oft zur Kanzlei des Lagerkommandanten?

A. Täglich.

59.Fr. Haben Sie auch manchmal dort gearbeitet?

A. Sehr oft. Eigentlich sollte ich die Lagerschreibstube übernehmen, habe mich aber geweigert und habe es meinem Kameraden, das war ein Tscheche, gesagt, er solle dort arbeiten. Der hat mich dann sehr oft gerufen, dass ich ihm helfe und da habe ich verschiedene Sachen beobachten können.

60.Fr. Haben Sie Ihr schwarzes Buechlein mitgebracht?

A. Nein.

61.Fr. Haben Sie es hier?

A. Ja.

62.Fr. Dann darf ich Sie bitten es doch zu holen?

A. Ja.

2. Interview v. 11.3.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung # 2755

Vernehmung des Anton JANKOWSKY,
durch Mr. Siegmund KAUFFMANN
am 11. März 1948 von 1000 - 1100 Uhr
Requested by: Econom-Ministries Div.
(Mr. Fitzpatrick)
Stenographin: Charlotte Pootsmann.

F. Sie sind Herr Anton JANKOWSKY?

A. Ja.

F. Wann und wo geboren?

A. Am 3. Dezember 1908 in Lgow/Polen geboren.

F. Herr MILLER hat bereits Ihren Lebenslauf kurz erhalten.

A. Ja.

F. Sie sind in Ihrer Aussprache mit ihm gekommen bis Sie nach Linz gekommen sind.

A. Ja.

F. Wann sind Sie nach Linz gekommen?

A. 5. Mai 1944.

F. Von Mauthausen?

A. Ja.

F. Sie waren in einem Transport?

A. Es war der erste Transport der nach Linz 3 ging und es waren ungefähr 285 Haeftlinge.

F. Sie waren also der erste Transport ins Lager 3 und was war Ihre Aufgabe dann?

A. Zuerst haben wir den elektrischen Drahtzaun gebaut unter Aufsicht von Zivilisten von den Hermann Goering Werken, die SS war nur als Bewachung da. Wir haben auch weiterhin die Wachtuerme gebaut. Ende Mai/Anfang Juni 1944 sind die ersten Kommandos hinausgeschickt worden.

F. War das eine oder mehrere Baracken?

A. Das waren mehrere Baracken, wo am Anfang die Franzosen waren, spaeter die Polen und Italiener. Wir hatten nur 5 doppelte

RESTRICTED

-2-

Bloecke, also 10 Baracken bekommen, das war nur ein Teil und die Kueche dazu. Ferner waren noch 4 Bloecke, also 8 Baracken da, da waren Zivilarbeiter untergebracht. Diese sind dann etwas spaeter weggekommen und wir haben das ganze Lager bekommen, das war etwa 2 Monate spaeter.

- F. Das Lager war auf der Seite vom Stahlbau, auf der anderen Seite des Muehlbaches?
- A. Ja, es lag schraeg vom Stahlbau und vom Versorgungsbetrieb.
- F. Man kann also sagen auf einer Insel zwischen Muehlbach und Drau.
- A. Ja, es war auf beiden Seiten von Wasser umgeben und auf beiden Seiten standen auch Wachtuerme. Zuerst war nur die eine Haelfte mit Baracken bebaut, spaeter wurde auch die andere Haelfte bebaut, nur dass wir hier einen Platz fuer Appaelle bekommen haben. Das ganze Material, die Betten, Baracken usw. haben die Hermann Goering Werke geliefert. Die Betten waren meistens sehr demoliert, zu 80/90%, sie waren aber stabil gebaut, es waren zweistoeckige Betten, auch die Schraenke wurden von den Hermann Goering Werken geliefert.
- F. Haben Sie Matratzen gehabt?
- A. Nein, es waren Papiersaecke mit Stroh gefuellt.
- F. Wuerden die auch mitgeliefert?
- A. Ja. Ich glaube ein Teil wurde von den Hermann Goering Werken und ein Teil von Mauthausen geliefert.
- F. Als Sie dort im Lager 3 angekommen sind haben Sie 10 Baracken zur Verfuegung gehabt. Zur Zeit der hoechsten Ausbreitung wieviele Barsacken bestanden da?
- A. Es waren 15 Bloecke mit Revier. Das Revier war ein einfacher Block, der war glaube ich etwas breiter und groesser gebaut wie die anderen Baracken, die anderen Bloecke waren immer doppelt, richtig gesagt waren es 14 Bloecke, also 28 Baracken und dazu kam die 29ste Baracke, wo die Lagerschreibstube war, das Magazin, der Verwaltungsraum.

RESTRICTED

00009

- F. Sie sagten beim ersten Transport waren sie ca. 385 Mann, wie ist die Zahl angewachsen?
- A. Bis zu 8000 Mann.
- F. Wann ist diese Ziffer erreicht worden?
- A. Ich glaube im Oktober 1944.
- F. Sie waren zunächst beschäftigt das Lager aufzurichten?
- A. Ja mit dem Lageraufbau.
- F. Wie ist dann die Entwicklung weitergegangen?
- A. Dann wurde ich später Blockschreiber.
- F. Wann ist das gewesen?
- A. Das wird Ende Mai 1944 gewesen sein, denn am 5. Mai 1944 sind wir in das Lager gekommen.
- F. Wollen Sie mir mehr im einzelnen sagen was Ihre Aufgabe als ~~XXXXX~~ Blockschreiber war?
- A. Ich hatte den Arbeitseinsatz zu führen laut der Befehle die ich von der Lagerschreibstube bekommen habe. Ich war ferner verantwortlich fuer die Zahlenmeldungen der Haeftlinge, die ich bis abends um 10 Uhr abgeben musste und morgens vor dem Appell musste ich auch diese Meldungen, wenn es Aenderungen gab, bis etwa um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr abgeben. Es marschierten auch Kommandos erst nach dem Appell aus, die meisten aber vor dem Appell. Ich musste immer ^{mit} ausmarschieren bis zum Ausgang und dabei sein und die ausmarschierenden Haeftlinge genau abzählen und dann hat mich die ganze Sache nicht mehr interessiert. Der Kapo ist schon mit hinausmarschiert und hat schon dem Lagerfuehrer oder dem Rapportfuehrer die Zahlen gemeldet. Ich musste ferner die Karteikarten führen nach Beruf und Adresse der einzelnen Haeftlinge. Ferner musste ich Meldungen wenn jemand krank war, zweimal taeglich ins Revier schicken. Die kranken Leute mussten mit einem Buch, wo der Name des betreffenden Haeftling eingetragen war, ins Revier gehen, ohne diesem Buch wurden sie dort nicht angenommen. Der Arzt hat in diesem Buch seine Bemerkungen gemacht, ob der Mann krank ist, ob er Schonung

haben durfte, ob der Mann wenn er 59 Grad Fieber hatte, ins Revier kam oder nicht. Wenn das Revier ueberfuehrt war haben die Leute auf dem Block bleiben muessen auch mit schweren Wunden und mit Fieber und die kranken Leute die auf dem Block waren, mussten auch dreimal taeglich zum Appell mit ausmarschieren.

- F. Hatten die Leute die im Block bleiben mussten, aertzliche Betreuung bekommen?
- A. Die auf dem Block bleiben mussten nie, hoechstens wenn ich durch private Beziehungen mal Tabletten bekommen habe, aber das war nicht offiziell. Offiziell musste jeder zum Verband ins Revier und zwar nur mit dem Buch.
- F. Was war Ihre Aufgabe weiterhin, ausser dem Arbeitseinsatz, den Karteikarten usw.?
- A. Nichts mehr. Fuer die anderen Sachen, fuer die administrativen Sachen, z.B. dass die Leute Essen bekamen, das alles machte der Blockaelteste. Natuerlich musste ich auch fuer die Wueche Meldungen schreiben.
- F. Vor allen Dingen haben Sie Einblick in den Stand und Wechsel und Arbeitseinsatz der Haeftlinge bekommen?
- A. Ja, denn ich durfte jedesmal in meiner Eigenschaft als Blockschreiber in die Schreibstube gehen, ohne dass jemand Anstoss daran nehmen konnte.
- F. Und in der Lagerschreibstube haben Sie Kenntnis von all den Vorgaengen erhalten?
- A. Ja, weil ich dort anfangs die Schreibstube uebernehmen sollte. Ich habe mich aber dagegen sehr gewehrt. Es hat dann ein Freund von mir, ein Tscheche die Sache uebernommen.
- F. Was war der Name des Tscheches?
- A. WAZLAWIC. Er hat in der Lagerschreibstube gearbeitet und falls etwas interessantes war, habe ich davon Meldung bekommen, ich sollte kommen, falls der Direktor FIALLA im Einsatz war oder ein anderer Meister, eben wenn die Gefaehrlichen kamen, oder wenn zum Beispiel eine Beschwerde ueber den Einsatz der Haeft-

linge, dass die Leute zu wenig arbeiten usw.

F. Auf diese Weise haben Sie auch in der Schreibstube Kenntnis ueber die Verhaeltnisse im Lager 1 bekommen?

A. Ja.

F. Daher stammt Ihre Kenntnis.

A. Ja.

F. Haben Sie auch Berichte gehabt vom Lager 1?

A. Nein. Es kam der Lagerschreiber von Linz 1 sehr oft zu uns rueber und deswegen musste ich auch in Verbindung mit ihm sein, weil ich auch die Kommandos zum Stahlbau geschickt habe. Lager 1 war vom Stahlbau erbaut worden und die Leute haben nur dort gearbeitet, spaeter wurden sie auch zur Schlackenverwertung mitgenommen.

F. Hat auch ein Lager 2 bestanden?

A. Ja, dort waren die Leute die die genzen Bunker fuer den Gauleiter gebaut haben.

F. Dieses Lager hat nichts mit den Hermann Goering Werken zu tun gehabt?

A. Nein, das stand unter Magistrat.

F. Aber Lager 1 und 3 ist unter Hermann Goering Werke errichtet worden?

A. Ja. Ob das Lager, wo die Kriegsgefangenen waren, die Hermann Goering Werke gebaut haben, weiss ich nicht. Die Einrichtungen sind aber schon von den Hermann Goering Werken geliefert worden.

F. Wann haben Sie angefangen Kommandos auszuschieken?

A. Das war ungefaehr Ende Mai 1944.

F. Vom Lager 3?

A. Ja.

F. Wo sind die Haeflinge eingesetzt worden?

A. Im Stahlbau BW 1 und BW 2.

F. Was bedeutet BW?

A. Das weiss ich nicht.

F. Wissen Sie was dort hergestellt wurde?

A. Panzerwannen.

- F. Und wo wurden spaeter weiterhin Kommandos hingesandt?
- A. Das waren schon andere Bloecke, wo ich nichts zu tun hatte. Z.B. waren eine im Stahlwerk, Blechwerk, nach dem 25. Juli 1944 nach der Bombardierung kamen sie auch zur Schlackenverwertung. Bei den Stickstoffwerken hatten wir welche, bei den Hochoefen der Huette, bei den Kraftwerken, Lehrwerkstaette, Kokerei und bei der Hauptwerkstaette. In der Kokerei war unsere Strafkompagnie.
- F. Warum, ist es da heiss zugegangen?
- A. Es war eines von den schwersten Kommandos, es gingen auch entsprechende Kapos mit, die es verstanden haben die Leute gut durchzupruegeln oder vielleicht noch besser zusammenrichten konnten. Von dem Kommando hat man taeglich gesehen, dass man Halbtode ins Lager getragen hat und man hat auch gehoert, dass die Zivilangestellten dort auch so wild waren.
- F. Haben Sie Misshandlungen gesehen?
- A. Ja, draussen im Stahlbau in BW 1, da hat der Obermeister, der als Schlaeger bekannt war, einen Haeftling zusammengeschlagen. Die schaeinten sich nicht und schlugen entweder mit der Hand oder mit einem Knuettel oder sogar mit Eisenhaken.
- F. Und ist der Mann zusammengebrochen, wurde er verletzt oder ist er totgeschlagen worden?
- A. Totgeschlagen nicht. Es ist vorgekommen, dass die SS noch was dazugegeben hat. Es ist oefters vorgekommen, dass der Mann ins Lager kam und am naechsten Tag schon nicht mehr lebte.
- F. Wie gross waren die Kommandos? Waren die verschieden?
- A. Die waren verschieden. Wenn es sich um den Stahlbau handelte, haben wir bis zu 400 Mann gehabt, das hing davon ab, wie die Material hatten. Hatten die wenig Material wurden auch die Leute die dorthin mussten abgebaut. Durchschnittlich gegen 300 Haeftlinge waren im Tageskommando und 50 bis 80 Haeftlinge waren beim Nachtkommando.
- F. Wieviel Leute haben Sie insgesamt durchschnittlich am Tag und bei Nacht ausgesandt?

- A. Das war das einzige Kommando, das ich aus meinem Block hinausgeschickt habe. Im ganzen waren es bedeutend mehr, es durfte gegen 1/3 Nachtkommando sein und die anderen haben am Tag gearbeitet. Nur eins moechte ich noch sagen, 1945 wo ziemlich stark die Hermann Goering Werke und die Stadt Linz bombardiert wurden, da mussten wir auch nachts oft um 1 Uhr oder 2 Uhr Kommandos zusammenstellen, das waren dann die sogenannten Aufräumungskommandos. Meistens sind die Leute zu diesem Kommando gerne gegangen, weil da eine grosse Organisationsmöglichkeit war.
- F. Wieviel Leute waren es in Ihrem Block?
- A. Ueber 500 Mann durchschnittlich, ich habe auch bis 600 Mann gehabt, der letzte Stand war ueber 450 Mann.
- F. Wieviel Betten waren fuer Ihren Block vorgesehen?
- A. Es durften ungefaehr 200 Betten gewesen sein.
- F. Sie hatten 200 Betten auf Ihrem Block und hatten bis zu 600 Leute gehabt.
- A. Ja, es mussten oft 3 oder 2 Mann auf einem Bett schlagen. Es war selten wenn jemand allein geschlafen hat, das kam nur vor, wenn jemand im Revier war oder wenn jemand gestorben ist und wir warteten auf einen neuen Transport, dann lag der Betreffende oft 2 bis 3 Wochen allein. Es war fuer die Leute nicht guenstig, denn es waren fuer ein Bett nur 2 Decken vorgesehen. Es kam auch auf den Blocksalteten an, wenn dieser gut organisieren konnte, war auch manchmal auf einem Bett drei Decken. Eine Decke nahmen die Leute als Bettlaken und zwei waren zum Zudecken da und dann hat ein Mann immer schoen gefroren, hauptsaechlich im Winter wenn es kalt war.
- F. Waren die Baracken geheizt?
- A. Am Abend waren die Baracken geheizt. Die Leute mussten das Brennmaterial allein besorgen, die haben deshalb bei den Hermann Goering Werken Holz oder Kohle gestohlen, aber es war immer eine Gefahr fuer die Leute, denn wenn die Block-

fuehrer oder Arbeitsdienstfuehrer oder Lagerfuehrer einen Kessel kontrollierten, denn dort haben die Leute meistens das Material hineingetan, und es wurde von diesen Dreien das entdeckt, dann wurden die Leute dafuer geschlagen. Was sie sich selbst zusammengestohlen haben, das konnte man verwenden.

F. Vom Lager selbst war keine Heizung vorgesehen fuer die Baracken?

A. Nein. Im Lager hat man nur fuer die Kueche und fuer die Badereume Brennmaterial bekommen.

F. Wie waren die Waschmoeglichkeiten im Lager?

A. Es waren im ganzen Lager 4 Bade- und Waschräume da. Es waren immer Baracken, nur eine war ziemlich klein, das war der Waschraum in der Nahe von der Haeftlingskueche, der wurde von der SS benutzt. Praktisch waren es nur drei Räume.

F. Und wieviel Wasserhaehne waren da?

A. Ungefuehr 100 Stueck in einer Waschbaracke.

F. Das waren dann ungefuehr 300 Stueck Waschhaehne im ganzen Lager und 8000 Mann waren da.

A. Es waren da auch noch Haehne dabei, die ueberhaupt nicht funktionierten.

F. Und waren da Waschbecken unter jedem Hahnen?

A. Es waren Troege.

F. War geneugend Platz da fuer 8000 Leute, um dass sich diese zugleich alle waschen konnten?

A. Unmoeglich.

F. Wieviel Zeit haben die Leute zum waschen gehabt?

A. Je nach dem wie er sich angezogen hat und wie er es mit dem Bettenbau gemacht hat. Es war mit dem Hin- und Herlaufen hoechstens 5 Minuten Zeit.

F. Waren diese Waschbaracken zum Teil weitentfernt von den anderen Baracken?

A. In der Mitte des Lagers war eine Lagerstrasse und an dieser Strasse standen die drei Waschbaracken und hier oben ⁰⁰⁰¹⁵ zwischen

Block 7 und 8 war die andere Waschbaracke. Es war ungefaehr immer 100 Meter zu laufen.

F. Man kann so ausrechnen, sie hatten 27 Baracken gehabt.

A. Ja, die 27ste Baracke war spaeter Schonungsblock.

F. Sie hatten drei Waschbaracken, im Durchschnitt kamen also 8 bis 9 Baracken auf eine Waschbaracke.

A. Ja.

F. Das waeren so ungefaehr 2400 Mann auf eine Waschbaracke.

A. Ja, die sich zur gleichen Zeit waschen mussten, weil die Halbkranke sich naecher waschen konnten, wenn ein SS Mann oder Blockfuehrer nicht angeordnet hat, dass die Halbkranke sich auch gemeinsam waschen mussten.

F. Wie war es mit der Badegelegenheit?

A. Das war ein sehr kleiner Raum.

F. Sind die Leute zum Baden gefuehrt worden? Oder konnten sie frei zum Baden gehen?

A. Eine Baracke bestand aus 2 Stuben und jede Stube hatte einen Stubenaeltesten und dann war noch Stubendienst da, die hatten dem Stubenaeltesten zu helfen und die waren vor dem Blockaeltesten verantwortlich, dass alle Leute gebadet wurden.

F. Wie oft?

A. Einmal woechentlich. Wenn keine Kohlen da waren, hat man 1 oder 2 mal im Monat gebadet. Meistens war das die gefaehrlichste Geschichte, denn die Leute mussten sich auf dem Block ausziehen und dann nackt zum Baderaum laufen, sie durften nur mit Holzschuhen bekleidet und mit einem Handtuch, wenn sie eines besaessen, zum Baderaum laufen. Meistens hatten die Haeftlinge aber keine Handtuecher, sie hatten dann nur zu zweit ein Handtuch, sodass sie bei Regen oder Schnee oder Wind unbedeckt wieder zu ihren Baracken zuruecklaufen mussten, meistens noch halbnass. Im Waschraum war es kalt, wo die Haeftlinge warten mussten um in den Baderaum reinkommen zu koennen. Im Baderaum war heisses Wasser. Bei schlechtem

Wetter waren es oft 10/15 Kranke, die an Grippe oder dergleichen erkrankt waren und die Schwachen sind natuerlich nach solchen Baden ins Revier mit Lungenentzuendung gekommen.

F. Wieweit war der weiteste Weg zu laufen?

A. Von Block 10 war ungefaehr bis zu 300 Meter zu laufen.

F. Und da mussten die Leute also noch fast nass wieder zur Baracke zuruecklaufen?

A. Ja, das Wetter hat dabei keine Rolle gespielt. Ich moechte

hierzu bemerken, dass man mich mit Recht in Dachau gefregt hat, wiesp ich dann da gesund herausgekommen bin. Eben nur weil ich ein grosses Handtuch hatte, das ich ueber meinen Kopf legen konnte. Dieses Handtuch habe ich ⁱⁿ einem Paket bekommen.

F. Um nochmals auf die arztliche Betreuung der Haeftlinge zurueckzukommen. Die Leute durften, wenn sie krank waren, nur mit dem Buch ins Revier gehen. Wer hat das bestimmt?

A. Das war unsere innere Vorschrift im Lager. Wenn jemand sich krank gemeldet hat, war es unsere Pflicht, dass wir diesen ins Revierbuch eingeschrieben haben und auch dann mit diesem dorthin geschickt haben. Oft haben wir durch unsere privaten Beziehungen bei den Aerzten versucht, die auch meistens Haeftlinge waren, dass man die kranken Haeftlinge annehmen soll, um die Halbkranken zu schuetzen. Sehr oft kamen Einsatzfuhrer oder Rapportfuhrer und sagten sie brauchen bei den Hermann Goering Werken so und so viel Haeftlinge, es muessen auch die Kranken zur Arbeit kommen, die Schonung haben. Manchmal bedeutete das fuer den Haeftling Tod, deswegen haben wir mit den Aerzten schon getan, um die Leute zu schuetzen. Als Kranke lagen sie oft zu viert in einem Bett, aber das war noch besser, als auf dem Block zu bleiben.

F. Die Ausrueckbefehle kamen von den Hermann Goering Werken, die haben die Leute angefordert?

A. Ja.

- F. Von wem kam der Befehl, dass die Schonungsbeduerftigen auch mit raus mussten?
- A. Von Direktor FIALLA.
- F. Der war vom Einsatz der Hermann Goering Werke?
- A. Ja.
- F. Der hat Ihnen den Befehl gegeben?
- A. Ja. Ich habe selber gehoert wie er sich in der Lagerschreibstube geseussert hat, bitte ich kann nichts machen, weil der Rapportfuehrer sagte, ich habe Kranke, wir haben nicht genugend Leute da, es ist nur das Lagerpersonal noch da. Da sagte FIALLA, bitte geben sie das Lagerpersonal raus und wenn dann noch Leute auf die angeforderte Zahl fehlte, dann muessen eben die Schonungsbeduerftigen auch mit raus. Er sagte ferner, ich habe den Befehl auch von Oben bekommen, ich kann dagegen nichts machen.
- F. In Ihrem Block haben Sie 500 bis 600 Leute gehabt, wieviel wurden davon durchschnittlich taeglich zum Revier gesandt?
- A. Manchmal 30/40 Personen.
- F. Wieso kommt dieser hohe Stand?
- A. Wenn schlechtes Wetter war oder wenn die Leute draussen misshandelt wurden.
- F. Wurden diese Leute dann alle im Revier behandelt?
- A. Ja.
- F. Sie haben aber doch gesagt, es wurden nicht alle aufgenommen, wenn das Revier ueberfuellt war.
- A. Ja, nicht alle durften dort bleiben. Es waren ungefaehr 30 Mann von jedem Block krank und diese Zahl muss man mal 15 nehmen, da war es unmoeglich, dass diese Leute alle ins Revier kommen konnten, sie konnten nur einzeln ins Revier kommen.
- F. War das Revier eine besondere Baracke?
- A. Es war eine gewoehnlich Baracke, die duerfte nur etwas breiter gebaut sein, aber trotzdem, so wie ich das mir hier aufgeschrieben habe, befanden sich am 5. Mai 1945 541 Kranke dort, darunter waren 7 Tote. Es war eine Baracke, dabei hat die

-12-

Baracke ein Verbandszimmer gehabt, ein Zimmer fuer den Zahnarzt, ein Zimmer fuer die Aerzte und ein Zimmer fuer den Revier-Kapo ~~XXXXXXXXXXXX~~, wo die schlafen konnten und dann war, glaube ich, noch ein Magazin da.

- F. Sie sagten, dass in einer gewoehnlichen Baracken etwa 200 Betten sind. Wieviele Betten waren in der Revierbaracke?
- A. In einem Block waren es 200 Betten und das sind zwei Baracken. Im Revier duerften es nicht viel ueber 150 Betten sein.
- F. Also 125 bis 150 Betten ungefaehr?
- A. Ja.
- F. Und da sind ^{an} einem Tag 541 Leute ins Revier eingeliefert worden.
- A. Ja, ich habe mir das im Revier angeschaut und da habe ich gesehen, dass 3 oder 4 Mann zusammenlagen, ferner mussten auch oft noch Schwache und Kranke entlassen werden, um wieder Schwerkranken einen Platz zu machen, besonders fuer die Verwundeten.
- F. Auch Schwerkranke und Verwundete mussten mehr in einem Bett zusammen liegen?
- A. Ja. Es waren auch die TEC Kranken in einem Raum mit. Spaeter war dann ein Isolierraum da, der war aber gedacht fuer die Fusskranken. Nach dem Ruebertransportieren der Kranken am 5. Mai 1945 hatte ich unter in dem Luftschutzraum im Stahlbau 9 weitere Tote gehabt, das habe ich mir auch notiert.
- F. Was war das fuer eine Evakuaton?
- A. Das ganze Lager wurde nach Steirer-Eck hinter der Donau evakuiert und die Kranken wurden in den Bunker vom Stahlbau evakuiert. Die SS Maenner sollten die Leute erschliessen, das war Ende Mai 1945 als schon die Amerikaner kamen und deswegen wurde hauptsaechlich die Evakuaton vorgenommen.
- F. Auf Ihrem Block hatten Sie 500 bis 600 Mann, davon sind taeglich durchschnittlich 30/40 Mann krank gewesen, was war der Anfall von Todesfaellen?
- A. Todesfaelle sind meistens nur im Revier vorgekommen, es kamen natuerlich auch Faelle vor, wo die Leute auf dem Block gestorben sind. Meistens wurden die Leute aber noch schnell ins

Revier getragen, sodass die Leute immer im Revier gestorben sind. Es sind bis 30 Personen taeglich im Lager gestorben, das konnte ich aus dem Stand sehen in der Lagerschreibstube, oder in den Buechern, wo ich immer Einblick hatte.

F. Sie haben also innerhalb eines Monats 300 Tote gehabt, das ist ungefaehr 10%.

A. Ja. Wir hatten 3000 Leute gehabt und 4913 sind rausgekommen.

F. Sie haben 3000 Leute gehabt und davon sind nur noch 4913 uebriggeblieben?

A. Ja. Den Stand von 3000 Mann muessen wir im Oktober 1944 rechnen und Ende Mai 1945 waren wir 4913, inzwischen haben wir aber Zugaenge von 200 bis 1000 Mann von Mauthausen bekommen.

F. In welchen Abstaenden sind diese Zugaenge gekommen?

A. Je nach den die Hermann Goering Werke Arbeit hatten.

F. Wenn sie im Durchschnitt 10% Tote im Monat gehabt haben, sind diese Luecken immer wieder aufgefuellt worden?

A. Ja, zum Teil.

F. Das wuerde bedeuten 10% innerhalb eines Monats, ungefaehr 100% innerhalb eines Jahres?

A. Ja. Wo ich 30 Personen taeglich rechne, das war die schlechteste Zeit, das war im Winter 1944/45, da waren die meisten Todesfaelle.

F. Im Sommer sind es weniger gewesen?

A. Ja. Natuerlich sind auch Unterernaehrungen vorgekommen. Es wurden z.B. Massnahmen ergriffen, dass man die Kranken oder Halbkranken ausrottet indem man ihnen 3 Tage oft kein Essen gegeben hat.

F. Und was ist nach 3 Tagen dann gewesen?

A. Ein schoener Prozentsatz ist tot gewesen.

F. Wer hat diese Anordnung gemacht?

A. Der Lagerfuehrer und zwar hat er sich geneussert, diese Faulenzer kann ich nicht miternaehren, ich bekomme ich nicht mehr Essen von den Hermann Goering Werken.

RESTRICTED

-14-

- F. Er hat nur Essen bekommen fuer die Leute die gearbeitet haben?
- A. Nein, bekommen hat er das Essen fuer das ganze Lager, auch fuer die Kranken.
- F. Ich glaube, das ist genuegend fuer heute Vormittag. Ich werde Sie dann heute Nachmittag um 2 Uhr wieder sehen, dann koennen wir dort fortfahren, denn wir haben bis jetzt eigentlich nur das Aeussere vom Lager gestreift.
- A. Ja.
-

00021

RESTRICTED

RESTRICTED

-1-

Vernehmung # 2755 A

Vernehmung des Anton JANKOWSKY,
durch Mr. Siegmund KAUFFMANN
am 11. März 1948 von 1515 - 1615 Uhr
Requested by: Econon-Ministries Div.
(Mr. Fitzpatrick)
Stenographin: Charlotte Footsmann.

- F. Es erscheint Herr Anton JANKOWSKY, geboren am....
- A. 3. Dezember 1906.
- F. Wir sind heute Morgen stehengeblieben an der eigentlichen Arbeit. Wielange war tatsaechlich die Arbeitszeit fuer die KZ Haeftlinge in den Hermann Goering Werken?
- A. Normalerweise 12 Stunden, also von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
- F. Das bedeutet 12 Stunden direkte Arbeit. Wie hat sich das auf die Haeftlinge ausgewirkt, wann haben die aufstehen muessen und wann sind die wieder zur Ruhe gekommen?
- A. 15 Minuten nach 5 Uhr mussten die aufstehen, sich schnell waschen und anziehen und schon mussten die dazu bestimmt waren Keffee bringen, er war sehr schnell ausgegeben worden und gleich nachher war schon antreten.
- F. D.h. innerhalb 3/4 Stunden mussten sie alles fertigmachen und an der Arbeitsstatte sein?
- A. Der Stahlbau war nahe bei dem Lager, die anderen Arbeitsplaetze waren oft sehr weit entfernt, wo die Leute oft bis zu einer Stunde marschiert waren.
- F. Und diese eine Stunde Anmarschweg wurde eingerechnet in die Arbeitszeit?
- A. Ja.
- F. Es wurden also Anmarsch- und Abmarschzeit in die 12 Stunden Arbeitszeit eingerechnet?
- A. Ja, ferner war auch Mittagspause. Die kam aber meistens auf die Meister an, wie die es angaben. Meistens hatten die Leute

RESTRICTED

00022

RESTRICTED

-2-

1/2 Stunde Pause, in Wirklichkeit sollte es aber eine Stunde sein.

- F. Und die Leute sind um 6 Uhr abends von der Arbeit wieder zurueckgekommen?
- A. Nein, da war dann erst Appell. Es brauchte der Appell nur nicht stimmen, dann dauerte der Appell oft eine Stunde, das kam vor, wenn z.B. jemand draussen wegelaufen ist oder ein Haefdling war so muede, dass er in irgendeiner Ecke oder in einem Loch geschlafen hat und die anderen Leute konnten ihn nicht gleich finden, dann standen wir oft sogar 3 oder 4 Stunden draussen. Es waren auch sehr viel schwache Haefdlinge dabei, die so einen langen Appell oft mit Krankheit oder Tod bezahlen mussten.
- F. Die Leute sind bei einem solch langen Antreten einfach un-gefallen?
- A. Ja. Wenn die Leute schon kurz nach 5 Uhr morgens geweckt wurden, dann genuegte schon, dass er bei der Ernaehrung so muede und erschoept war, dass er zusammenfallen konnte und dann mussten die Leute ja noch dazu tagsueber schwer arbeiten. Es waren bei den Kommandos immer Kapos, SS Maenner und Zivil-angestellte mit draussen und die hatten die Leute zur Arbeit angetrieben. Stliche von den Haefdlingen wurden immer sofort ins Revier gebracht. Ich habe das dann am naechsten Tag gemeldet.
- F. Wenn sie einen langen Appell hatten, haben Sie es an den Kehlen gesehen?
- A. Ja, die Leute waren ja auch bei der Arbeit halbnackt, hatten keine richtige Waesche, Anzuege und Schuhe, alles war zer-fetzt und so standen sie bei Kaelte, Schnee oder Regen draussen, das Wetter spielte dabei keine Rolle.
- F. Wielange denken Sie, dass die Leute im Durchschnitt zur Ruhe gekommen sind, wann mussten die schlafen gehen?
- A. Die Haefdlinge mussten ungefaehr um 9 Uhr oder um 1/2 10 Uhr im Bett sein bis 5 Uhr morgens.

RESTRICTED

00023

- F. Sind die Haeftlinge waehrend der Nacht aus irgendwelchen Gruenden geweckt worden?
- A. Ja, das ist auch mal gewesen, wo die Blockfuhrer oder Blockaeltesten irgendeine Kontrolle machten, dann wurden die Leute einfach geweckt oder wenn z.B. draussen bei den Nachtkommandos etwas nicht stimmte, dann hat man die Leute auch geweckt und nachgezuehlt, entweder waren draussen zu wenig und im Lager mehr. Ich habe das oft erlebt. Bei mir war die Arbeit anders organisiert, weil ich dem Stubenaeltesten gesagt habe nach der ersten Liste musste er die Stube kontrollieren. Fuer uns war nur die Nummer von den Betroffenen massgebend, nicht der Name. Ich habe jede Nummer angehakt und wusste deshalb genau ob alle Leute da waren oder nicht.
- F. Wie war das Essen bei den Haeftlingen?
- A. Wir haben z.B. monatelang Mohrrueben bekommen im frischen Zustand und im Winter oft Mohrrueben mit Kartoffel. Das Essen war netuerlich ohne Fett gekocht. Es sollte zwar in jede Portion 5 Gramm Fett reinkommen, aber das war nie der Fall gewesen.
- F. Das ist wohl verschoben worden?
- A. Das ist einfach verschwunden. Die SS Maenner und die Blockfuhrer sind oefters in die Haeftlingskueche gegangen und haben da Brot mit Butter und was wir sonst hatten gegessen und das ging dann von dem Haeftlingessen ab.
- F. Was haben Sie zum Fruehstueck bekommen?
- A. Kaffee und ein Stueck Trockenbrot, das Bröt sollte 250 Gramm sein, es waren aber Faelle da, wo man nur 200 Gramm oder sogar unter 200 Gramm Brot bekommen hat.
- F. Und dann waren diese Mohrrueben und Kartoffel das Mittagessen? Ist dieses Essen am Sauplatz ausgeteilt worden?
- A. Ja, wenn die Leute nicht ins Lager kamen, wurde es am Bau verteilt.
- F. Wieviel hat jeder Mann bekommen?
- A. 1 Liter. Das Essen haben die Kapos oder die Stubenaeltesten

verteilt und die haben natuerlich nur einen 3/4 Liter ausgegeben. Es war schon knapp von der Kueche gerechnet und beim Ausgiessen muss man auch rechnen, dass weniger gegeben wird und dann haben die Kapos und Stubenaeltesten auch fuer fuer sich und fuer die Hilfsleute etwas zurueckbehalten, sodass das alles vom Haeftling abging.

F. War das Essen warm?

A. Manchmal hat das Kuechenpersonal das Essen in den Kesseln vor die Kueche rausgestellt, weil die sehr frueh gekocht haben und dann war das Essen natuerlich nicht mehr heiss.

F. Hat jeder Haeftling sein Essensgeroet gehabt?

A. Nicht immer, es mussten manchmal zwei Leute aus einer Schuessel essen.

F. Hat man genug Zeit gehabt, dass 2 Haeftling essen konnten?

A. Die Leute wurden entsprechend zur Eile angetrieben.

F. Und was haben sie dann abends noch bekommen?

A. Abends gab es auch wieder Kaffee und 1 Stueck Brot von dieser Tagesration. Manchmal wurde es auch so gemacht, dass man nur abends Brot bekommen hat, das ist am meisten geschehen, dazu gab es dann, aber nicht immer, etwas Quark oder sogenannte Marmelade, das war ein halber Essloeffel, oder 1 Stueckchen Margarine oder eine Scheibe Wurst. Die Margarine war natuerlich meistens ungeniessbar, bei der Wurst hat man gemerkt, dass nichts darin war. An die Margarine sind oft die Ratten herangekommen und haben das Papier weggefressen aber nicht die Margarine. Ich habe mir z.B. die Margarine mit Zwiebel ausgelassen, die konnte man dann doch geniessen. Die Zwiebeln habe ich von meinen Paketen gehabt.

F. Sie haben regelmassig Pakete bekommen?

A. Ja.

F. Und Sie haben die Pakete immer erhalten?

A. Ja, aber meistens wurde uns viel davon weggenommen, entweder schon auf der Poststelle in Mauthausen oder wenn die Sachen nach Linz 3 gekommen sind, wurden die Pakete durch einen

SS Mann aufgemacht und da hat er auch das Recht gehabt, einen Teil davon wegzunehmen. Es hiess, dass die weggenommenen Sachen an die anderen Haeftlinge, die keine Pakete bekamen, ausgeteilt werden soll, in Wirklichkeit behielten die SS Maenner das fuer sich.

F. Sind immer viele Pakete dagewesen?

A. Die meisten Pakete erhielten meine Landsleute die Polen und dann die Tschechen und eine Zeit auch die Franzosen. Alle anderen haben keine Pakete bekommen.

F. Nun, wie war die Behandlung bei der Arbeit?

A. Ich sagte schon, es waren immer die drei Faktoren da, Kapos, SS Maenner und die Zivilangestellten.

F. Sind die Haeftlinge zur Arbeit angetrieben worden?

A. Staendig.

F. Konnten sie unter normaler Zeit arbeiten oder mussten sie alles im schnellen Lauf machen?

A. Manchmal im schnellen Lauf, sonst durfte keiner bei der Arbeit stehen, er musste sich staendig bewegen. Wenn jemand das richtig verstanden hat, dass er sich immer bewegt hat aber trotzdem dabei wenig getan hat, kam auch vor, die Hauptsache war, dass er nicht aufgefallen ist. Wenn er aber bemerkt wurde und der Meister hat ihn nicht selber geschlagen, dann hat er das dem Kapo gemeldet, oder es ist eine Meldung ins Lager gekommen und dann wurden die Leute im Lager bestraft, entweder sie bekamen 25 Schlaege oder wurden auf eine andere Weise zurechtgerichtet. Fuer jede Kleinigkeit, wenn was verkehrt gemacht wurde, auch ohne Absicht, oder wenn der Haeftling bei der Arbeit muede war und es ist dabei etwas an einer Bohrmaschine z.B. geplatzt, ist eine Meldung an das Lager gemacht worden wegen Sabotage.

F. Wer hat diese Meldung gemacht?

A. Der Zivil- oder Obermeister oder ein ~~ein~~ hoererer Angestellter, die haben die Meldung dem Kommandofuehrer gegeben, dass die Haeftlinge zu bestrafen sind oder vielmehr derjenige Haeftling

und der Kommandofuehrer hat diese Meldung am Eingang des Lagers abgegeben und wenn der Lagerfuehrer, Rapportfuehrer oder Arbeitsdienstfuehrer diese Meldung bekommen hat, dann wurde der Haeftling in die Schreibstube gerufen und die gaben ihm dann Schlaege, sehr oft die drei zusammen, die hatten zu bestimmen.

F. Sind auch Misshandlungen an Ort und Stelle vorgekommen?

A. Ja.

F. Waren die solcher Art, dass die Leute ins Revier mussten?

A. Meistens wurden die Haeftlinge ins Revier eingeliefert.

F. Sie haben auch schon gesagt, dass Wunden vorgekommen sind, wie war das?

A. Es ist klar, das bei der Arbeit verschiedene Ungluecksfaelle vorgekommen sind, dabei wurden die Leute immer zur Arbeit getrieben. Oft passierte, dass eine Platte auf den Fuss gefallen ist, oder der Haeftling hat einen Finger verloren.

F. Sind diese Leute im Revier ausgeheilt worden ?

A. Meistens auch nicht, es waren sehr wenig Verbaende da und sehr wenig Arzneimittell. Es ist klar, dass die Leute manchmal auf Verband warten mussten und entweder ist dann allgemeine Infektion dazu gekommen und ein Unterernahrter ist dann wenig aus der ganzen Geschichte herausgekommen. Die kleinste Wunde konnte man da mit dem Tod bezahlen. Wenn einem Haeftling der Finger zerdrueckt war hat es ihn nicht gerettet, wenn festgestellt wurde, dass es Sabotage war. Da konnte er nicht ins Revier kommen, sondern er musste am naechsten Tag in die Strafkompagnie.

F. Die Strafkompagnie war in der Kokerei?

A. Ja.

F. Die Haeftlinge mussten also mit unverbundenen Wunden zur Arbeit gehen?

A. Es waren Papierverbaende darunter. Bei der Arbeit wurden aber die Papierverbaende abgerissen, die Leute haben dann selbst versucht, die Wunde mit diesen Fetzen zu bedecken,

RESTRICTED

-7-

aber es hat nichts geholfen, die Wunde wurde schmutzig. Im Lager ist dann immer wieder etwas Salbe und Papierverband darauf getan worden, aber das ist alles.

F. Sind ausser den Schlegeln auch andere Strafen vor sich gegangen, z.B. Erhaengungen?

A. Ja. Es waren drei Russen offiziell auf dem Appellplatz noch 1945 und vorher ein Deutscher aufgehängt worden. Mit den Russen hatte ich keine Gelegenheit gehabt zu sprechen, aber ich hatte Gelegenheit mit dem Deutschen zu sprechen, der war in einem Magazin beschaeftigt, wo die NSV ihre Sachen hatten und da hat man ihn beschuldigt, dass er gestohlen hat, es war aber die Sache so, das sagte er mir, als er schon auf den Tod wartete, dass er sich nichts genommen hat, sondern er weiss, dass die Zivilangestellten, die dort gearbeitet haben, sich verschiedene Sachen genommen haben.

F. Angestellte von der NSV?

A. Nein, Angestellte von den Hermann Goering Werken, die waren fuer dieses Magazin verantwortlich, weil es auf dem Gelände der Hermann Goering Werke war und auch fuer die Angestellten und Arbeiter der Hermann Goering Werke bestimmt war. Er hat dies auch den anderen gegenüber erwähnt, er wurde aber trotzdem zusammengeschlagen und auch erhaengt. Der Lagerfuehrer hat sich mit dem Hermann Goering Werk Direktor in Verbindung gesetzt und mit Gauleiter EIGRUBER und der sagte in meinem Beisein, die Sache ist schon erledigt und der Kommandant von Meuthausen, ZIERREIS, wurde auch benachrichtigt.

F. Haben Sie selbst Faelle von Mieshandlungen beobachtet?

A. Ja, in BWL. Ich habe wenigstens 1 oder 2 mal gesehen, wie der Obermeister von BW 1 zugeschlagen hat, ausserdem wurden die Sachen was passiert ist mit Polen und Juden, mir immer wieder berichtet von meinen Landsleuten des Polen. Am 5. Mai 1945 hatten wir 1228 Polen und 400 polnische Juden. Es waren keine Faelle da, von denen ich nicht gewusst habe, weil meine Landsleute wussten, dass ich die Moeglichkeit hatte, fuer sie et-

RESTRICTED

00028

was zu tun. Entweder habe ich sie einem anderen Kommando zugeteilt, damit sie nicht wieder misshandelt wurden. Ich hatte auch die Möglichkeit zu erfahren, von wem der betreffende Haeftling misshandelt wurde.

F. Sind diese Misshandlungen an der Tagesordnung gewesen?

A. Tag taeglich.

F. Auch schwere Misshandlungen?

A. Ja, auch sehr schwere.

F. Was verstehen Sie unter sehr schwere Misshandlungen?

A. Dass die Leute auf Tragbahren ins Lager gebracht wurden, z.B. von der Kokerei, von dort sind taeglich 3 bis 5 gekommen.

F. Von dem einen Kommando Kokerei sind taeglich 3 bis 5 Leute auf Tragbahren ins Lager gebracht worden?

A. Ja und wir haben auch andere Kommandos gehabt, die beinahe genau so waren, z.B. BW 1 und BW 2, diese Kommandos hat jeder Haeftling gefuehrt.

F. Wir haben schon gestern gesprochen ueber das Lager 1. Das waren diejenigen, die zuerst dazwaraen, als sie hinkamen und die haben in der Schlackenverwertung gearbeitet. Was wissen Sie naeheres darueber?

A. Lager 1 wurde von Stahlbau gebaut und die Leute waren zuerst von Mauthausen gekommen, um im Stahlbau zu arbeiten und dann wurde Lager 3 errichtet. Ende Mai 1944 habe ich von meinem Block auch Kommandos hinausgeschickt in den Stahlbau und die kamen dann mit den anderen von Lager 1 zusammen. Ich hatte Verbindung mit dem Fuehrer von Lager 1, der oeffters zu uns rueber kam um die Formalitaeten zu erledigen, das mussten wir immer gemeinsam besprechen und bei dieser Gelegenheit hat er mir verschiedenes erzaehlt, weil spaeter die Leute auch aus dem Stahlbau bei der Schlackenverwertung gearbeitet habe.

F. War ein Unterschied bei der Behandlung im Lager 1 gegenueber Lager 3?

A. Eigentlich nicht, nur es sind verschiedene Misshandlungen

vorgekommen besonders auf dem Kommando Schlackenverwertung, wo die Haeftlinge staendig zur Arbeit getrieben wurden durch zwei Ingenieure. Diese Leute waren staendig in Regen, Schnee und Kaelte.

F. Die Schlackenverwertung war im Freien?

A. Ja. Die Leute haben sich oft auf die heisse Schlacke hingelagt, um ihre nassen Kleider zu troeknen, dafuer wurden sie dann von den Ingenieuren geschlagen, denn das duerften sie nicht machen. Einmal, wie eine Bruecke zusammengestuerzt ist, wurden staerkere Haeftlinge verwendet, die ins Wasser reingaussten und dort bis 16 Stunden standen.

F. Wie weit sind die ins Wasser gegangen?

A. Je nach dem wie gross der Haeftling war, manchmal bis zur Brust.

F. Was haben die Leute dort gemacht?

A. Das noetige Baumaterial fuer die neue Hilfsbruecke *gebraucht*.

F. Zu welcher Jahreszeit war das?

A. Anfang Herbst.

F. Haben das die Leute ausgehalten, oder sind die krank geworden?

A. Die konnten es nicht aushalten. Die gluecklich rausgekommen sind, haben dann stark darunter gelitten, der gresste Teil von den Haeftlingen hat das mit dem Leben bezahlt.

F. Wieviel Leute haben in der Schlackenverwertung gearbeitet?

A. Ueber 300.

F. Ist Ihnen sonst noch ein besonderer Fall bekannt, den Sie gerne vorbringen moechten?

A. Es ist noch die Sache Bekleidung und Schuhe da. Ich und noch zwei andere Kameraden und der Lagerreiber, der Tasche, wir haben den Rapportfuehrer gebeten, dass sie uns Holzschuhe schicken sollten, weil die Leute nur noch in Fetzen herumliefen. Da sagte er, das muessen wir dem Direktor FIALLA sagen. Natuerlich haben wir uns geweert und haben gesagt, wir koennen das ihm nicht sagen, das koennen nur sie. Er

sagte, das ist nicht wahr, ich habe es schon sefter gesagt. Und da war tatsaechlich mal eine Gelegenheit und da haben wir ihn gesagt, dass die Leute alle keine Schuhe mehr haben. Er gab zur Antwort, er wird die Sache klären. Spaeter sagte er, die Leute haetten ja Holzschuhe, das war das einzige was er tat.

F. Und wo waren die Holzschuhe?

A. In den Hermann Goering Werken im Magazin. Die Anzuege musste Mauthausen liefern, spaeter hat man unsere Anzuege von den Kammeren herausgeholt, an den Roecken einen Spiegel ausgeschnitten und dann diese gestreiften stuecke eingesetzt, ausserdem wurde der Zivilanzug mit roten und gruenen Seitenstreifen markiert.

F. Sind diese Anzuege aus den Hermann Goering Werken gekommen?

A. Nein aus Mauthausen, das waren unsere Zivilanzuege mit denen wir dorthin gekommen sind.

F. Wer hatte das Essen zu liefern?

A. Besonders die Schwerzulage sollten die Hermann Goering Werke liefern. Ich weiss, dass wir ungefaehr Ende August 1944 vielleicht 14 Tage eine Zulage bekamen, das war eine lange weisse Semmel, 1 Ei und 1 Stueck Fleisch, natuerlich Pferdefleisch. Das war die zusaetzliche Ration, wir haben sie eber nur sehr kurz bekommen. Ich habe mich besonders fuer diesen Fall interessiert, weil ich einen Kameraden hatte, der im Magazin arbeitete und da wusste ich, was die Haeftlinge in Wirklichkeit bekommen sollten und was sie bekommen haben. Mein Kamerad hat die ganzen Akten oft mitgenommen, um noch zu Hause zu arbeiten und ich habe mich dabei ueberzeugen koennen, dass es stimmte, was er sagte. Die Schwerzulage sollten wir staendig bekommen.

F. Wohin ist diese denn gekommen?

A. Soviel ich weiss, wurde die Zulage weitergeliefert, aber davon hat die SS gegessen und gefasst, weil die keine Schwerzulage bekommen haben. Haetten wir die Zulage bekommen, waere unser

Essen besser gewesen, wie das der SS Meenner.

F. Haben Sie sonst noch was von besonderer Bedeutung in Erinnerung?

A. Im grossen und ganzen war ich ueberzeugt und ich habe genug Beweise dafuer, dass fuer die Ernaehrung, Bekleidung, Schuhe und fuer die Arbeit direkt die Hermann Goering Werke verantwortlich waren, da auf allen Kommandos die Sachen genau gleich geliefert wurden. Etliche Kommandos waren abhaengig, was fuer ein Obermeister da war, wo der vielleicht schon verschiedene Aenderungen eingefuehrt hat.

F. Wussten Sie etwas ueber ein moechtiges Einwirken der hoeheren Leitung der Hermann Goering Werke ueber die Zustaeude?

A. Oft habe ich gehoert, wie Direktor FIALLA sich geaussert hat, er habe von Berlin die Anweisung bekommen und er ist dafuer verantwortlich, dass alles ausgefuehrt wird, besonders im Panzerbau, da wurden die Leute staendig zur Arbeit getrieben. Mir ist auch bekannt, dass die Haeftlinge dann sogar von den Hermann Goering Werken eine Zigarettenpraemie bekamen, da nur hat der Meister mit dem Kapo zusammen die Arbeit geschaezt. Die Praemien lagen bei 50 Pfennig woechentlich bis zu 2/3 Reichsmark und fuer die Gutschriftanzettel habe die Leute dann Zigaretten bekommen, entweder Samstag oder Sonntag. Diese Zigaretten wurden von den Hermann Goering Werken bezahlt oder geliefert. Das war gut gedeckt, das war eine Retzerei. Es war klar, dass diese Leute, die sich schon beinahe nicht mehr ruehren konnten, zu dieser Praemie gelangen wollten, weil sie wiederum fuer diese Zigaretten sich Brot oder auch kalte Suppe kaufen konnten, um damit wieder auf die Hoehe zu kommen. Die Sachen konnte man kaufen bei dem der damit zu tun hatte, bei dem Kapo oder Stubenseltesten. Die haben Essen fuer sich zurueckbehalten und fuer Zigaretten und Wurst habe die dieses Essen wieder verkauft an die Haeftlinge, die natuerlich von der kalten Suppe krank wurden und bekamen den Durchfall oder sonst

eine andere Krankheit. Ferner moechte ich noch sagen, wir haben sehr oft Wasser, hauptsaechlich im Fruhjahr, im Lager gehabt, sodass bei den Ausmarschen nicht alle auf dem trockenen Weg marschieren konnten, und so sind dann viele durch das Wasser marschiert. Die Kapos sind durch das Trockene gegangen.

F. Ist der Appell auch im Wasser gewesen?

A. Nicht alle mussten im Wasser stehen, aber doch ein grosser Teil davon. Es war auch ein Teil da der hoehere lag und da war es trocken. Das Schlimmste war jedoch das Ein- und Ausmarschieren durch das Wasser, weil die Leute keine anstaendigen Schuhe hatten, sie mussten deshalb barfuss durch das Wasser und am Tor, wo es dann wieder trocken war, zogen sie die Schuhe dann wieder an, sodass die Leute mit nassen Fuessen zur Arbeit kamen, dann wurde jedesmal entweder vom Lagerfuhrer oder Arbeitseinsatzfuhrer eine Beschwerde gemacht.

F. Wie ueberhaupt die Leiter der Hermann Goering Werke ueber den Arbeitsstand unterrichtet wurden durch Berichte, sie bekommen z.B. Krankheitsfuelle und Todesfuelle zu wissen.

A. Ja, die wurden immer unterrichtet aufgrund der Reviermeldungen und der Meldungen nach Meuthausen. Eine Meldung ging immer in die Hermann Goering Werke und eine Meldung ging nach Meuthausen, wo alles genau berichtet wurde.

F. Das ist dann alles.

A. Ja.

2370-35

vid. Entf. v. 12.3.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



KLEINERSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG

Ich, Anton Jankowski, z.Zt. in Suernberg, wohnhaft in Linz Oesterreich, Goethestr. 1, von Beruf Agrar-Ingenieur, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Ich wurde am 3. Dezember 1906 in Lgw/Polen, Prov. Posen geboren. Ich studierte Landwirtschaft und wurde Diplom-Ingenieur 1930. Bis 1938 war ich Ministerial-Inspektor. Zu diesem Zeitpunkt pachtete ich ein Landgut. Bei Ausbruch des Krieges wurde ich als Leutnant aus Militär eingezogen und wurde von den Deutschen gefangen genommen. Ich fluechtete zurueck nach Posen, wo ich in meinem, spaeter beschlagnahmten Betrieb taetig war. Am 7. Januar 1941 wurde ich verhaftet und wurde durch verschiedene Konzentrationslager und Gefangnisse geschickt, bis ich am 12. Dezember 1942 nach Kauthausen kam.

Bei Arbeiten in einem Steinbruch erhielt ich einen Bruch, wovon ich spaeter operiert wurde und wurde am 3. oder 4. Mai 1944, nachdem ich vorher in Steir und Redlitz zu arbeiten hatte, wieder nach Kauthausen zurueckgeschickt.

Ich war Mitglied und Leiter der Prov. Posen fuer die polnische Bauernpartei.

2. Ich wurde am 5. Mai 1944 mit dem ersten Transport von 985 Gefangenen nach dem Konzentrationslager Linz III geschickt. Dieses Lager befand sich auf dem Gelände der Hermann-Goering-Werke in Linz u. zwar auf einer Insel, schraeg gegenueber dem Stahlbau, welche von Kuchibauch und der Treun gebildet wurde.

Lager III bestand aus einem bereits errichtete Barrackenlager, in dem Kriegsgefangene (Italiener und Polen) gehaust hatten. Die Aufgabe des ersten Kommandos war, das Lager instand zu setzen. Unter der ueblichen SS-Wache, aber unter der Verkaufsfuehrung und Anleitung der zivilen Facharbeiter der Hermann-Goering-Werke mussten wir einen elektrischen Leum um das Gelände herum und Wachtuerme errichten. Die Anweisungen und das Material hierzu kamen von den

Bormann-Geering-Werken.

Insbesondere mussten wir die Betten instandsetzen, die in einem unglaublichen Zustand und teilweise zerstört waren.

3. Ich war im Lager Linn III zunächst bei diesen Aufbauarbeiten beschäftigt und wurde dann gegen Ende Mai Blockschreiber, eine Aufgabe, die ich bis zum Einmarsch der Amerikaner beibehielt.

Als Blockschreiber hatte ich gewisse Befehle, die ich von der Lagerbeschreibstube erhielt, den Arbeitseinsatz meines Blocks zu führen. Ich musste deshalb jeden Morgen bis zum Ausgang des Lagers mit dem Kommando ausmarschieren und musste dabei sein, wenn die Häftlinge dort genau abgezählt wurden.

Zusätzlich war ich verantwortlich fuer die Zählmeldung ueber die Häftlinge. Das bedeutete, dass ich vor dem Morgenappell, wie auch vor den anderen Appellen die Zählmeldungen bei der Lagerbeschreibstube abzugeben hatte.

Ich musste ferner die Karteikarten nach Beruf und Geburtsdatum, nach Name und Häftlingsnummer führen.

Zweimal am Tage musste ich die Häftlinge, die sich krank meldeten, in das Krankenbuch eintragen, und dieselben in das Revier schicken, wo der Arzt im Krankenbuch seinen Befund eintrug.

Ich brachte meine Meldungen persönlich in die Lagerbeschreibstube, wo ich auch oft arbeitete. Dort arbeiteten auch Freunde von mir, welche mich oft benachrichtigten, wenn etwas Interessantes sich ereignete. Insbesondere, wenn Direktor PIALA von Einsatz der Bormann-Geering-Werke, oder einer der Meister mit Beschwerden, besonders der Obermeister von BW, in der Lagerstube erschienen. Auf diese Weise erfuhr ich Dinge, die nicht nur meinen Block, sondern das ganze Lager Linn III angingen. Auch waren mir die taglichen statistiken fuer das ganze Lager zugänglich.

In auch das Lager I Kommando in den Stahlbau musste, hatte ich oft mit dem Lagerbeschreiber von Linn I zu tun und erfuhr Dinge, die sich dort ereigneten.

4. Von dem ersten Transport im Mai 1944 von 200 Häftlingen wurde das Lager Lina III bis zum Oktober 1944 auf 6 000 Konzentrationslager-Häftlinge an.

Die Zahl der Häftlinge im Lager I betrug mehr als 500.

5. Im Anfang bestand das Lager aus 6 Baracken für die Häftlinge. Später wurde es auf 27 Baracken ausgebaut, wovon eine für die Verwaltung und zwei für das Revier benützt wurden. Auch das Material für diesen weiteren Ausbau des Lagers wurde von den Hermann-Goering-Werken geliefert. Von den Werken stammte auch die nötige Inneneinrichtung.

- a) Die Zahl der Betten war vollständig unzureichend. Ein Block bestand aus 2 Baracken mit je 100 Betten. Ich hatte in meinem Block durchschnittlich mehr als 200, manchmal bis zu 400 Mann gehabt. Mit den 200 zur Verfügung stehenden Betten bedeutete dies, dass mindestens 2, oft auch 3 Leute zusammen in einem Bett zu schlafen hatten. Es waren 2 stückige ungefähr 60 cm breite Betten. - Dieses selbe Verhältnis bestand im ganzen Lager.

In den Betten waren als Unterlage mit Stroh gefüllte Papier-säcke, die gedehnt verflochten. Zwei bis drei Decken pro Bett waren ebenfalls.

- b) Selbst im strengsten Winter wurde keine Heizung von Lager oder von Werk ermöglicht. Die Häftlinge waren gezwungen von der Arbeitstätte Kohle oder Holz zu stehlen, die sie unter größter Gefahr in den Kessel der Heizanlage einschuggelte. Werden sie dabei ertappt, hatte dies unweigerlich zur Folge, dass sie schwer verprügelt wurden und das Brennmaterial wurde ihnen ebenfalls abgenommen. Unter diesen Umständen war oft keine oder nur spärliche Heizung in den Baracken und die Häftlinge waren gezwungen am nächsten Tag wieder mit ihren nassen, ungetrockneten Körpern zur Arbeit auszureichern.

- c) Im Lager Lina III befanden sich 3 Nachbarbaracken, was bedeutet, dass für ungefähr 2.000 Mann 1 Nachbarbaracke zur Verfügung

stand. In der Baracke befanden sich Tröge, die von ca. 100 Wasserschnecken gespeist wurden. 300 Waschbäume mussten demnach fuer 8 000 Mann reichen, welche die kuerzeste Zeit zum Waschen zur Verfuegung hatten.

Die groesste Entfernung zwischen Baracke und Waschbaracke war 300 m, die, um die Moeglichkeit des Waschens zu erlangen, in Laufschrift zurueckgelegt werden musste.

- 4) In diesen Wascharacken befand sich auch ein kleiner, ungefaehr 6 auf 4 qm grosser Saderaum, der mit ca. 10 Tischen ausgestattet war.

Wenn heisses Wasser vorhanden war, mussten die Maeflinge stuebenweise einmal woechentlich baeden. Wenn Heissmaterial laengere Zeit ausblieb, musste auch mit kaltem Wasser gebadet werden. Seife gab es keine. Handtuecher waren stets zu wenig vorhanden und es konnte meistens nur jeder 2. Mann ein Handtuch erhalten. Dies war ohnehin nur ein kleiner Tuchfetzen.

Die Maeflinge wurden im nackten Zustand, sie hatten nur ihre Helmschube an, bei Wind und Regen, Schnee und Eis von der Baracke zur Wascharacke gelaufen. Von der ueberheizten Badestube, gresstenteils noch vollstaendig nass, mussten die Maeflinge wiederum durch das Wetter zurueck laufen.

Ein solcher Badetag zeigte sich sofort an naechsten und folgenden Tag in den schnell zunehmenden Krankenberichten an, insbesondere in schweren Erkraenkungen und Intenensivkraenkungen.

- 5) In Lager befanden sich fuer die Maeflinge 5 Latrinen, die jede aus zwei Reihen von Holzlatinen mit je 4 Loechern bestand. Auf ungefaehr 100 Mann kamen demnach 8 Abortloecher. Dies war vollkommen unzureichend und in Faellen von Durchfallerpedemien war der Zustand der Latrinen unbeschreiblich. Maeflinge, die gezwungen waren, d sich selbst oder die Umgebung der Latrinen zu beschaetzen, wurden ver-

pruefung.

Diese Latrinenebenen ebenfalls bis zu 500 m von den Wohnbaracken entfernt und mussten in der Nacht in schlechtesten Wetter von den nur halb bekleideten Haeftlingen, oft mehrmals in einer Nacht besucht werden.

Diese Latrinen wurden meistens nicht zur Zeit entleert und liefen ueber.

f) Die Bekleidung war vollkommen unzulueglich. Infolge des schweren Gebrauches bei der oft harten Arbeit waren die Struempfele stets zerfetzt und zerriessen. Es bestand keine Gelegenheit, die Anzuege nachzuwaschen.

Es bestand ein grosser Mangel an Schuhbekleidung. Die Holzschuhe zerfielen oft und die Leute waren gezwungen, barfuss von der Arbeit heimzukehren. Es war uns bekannt, dass sich in den Magazinen der Versuchs-Boerung-Werke Holzschuhe befanden, die nur Ausgabe an die Haeftlinge bestimmt waren. Nur nach mehrmaliger Vorstellung bei dem Direktor Piella wurden eine beschränkte Anzahl in absolut unzulueglicher Menge ausgegeben.

g. Das Essen bestand aus einer taeglichen Ration, die am Abend ausgeteilt wurde. Es gab pro Tag 250 gr. manchmal 350 gr., Brot. Dazu gab es einen Essloeffel voll mit Wasser verduennte Marmelade oder etwas Quark oder Margarine oder ein Stueckchen Butter, von schlechtester Qualitaet. Ich beobachtete oft, dass die Ratten von einem von mir unter dem Fussboden versteckten und in Papier eingewickelten Stueckchen Margarine, nur das Papier aufknappten und die Margarine nicht fraessen. Morgens gab es 1/4 oder einen halben Litter Kaffee, abends Kaffee oder duenne Suppe. Zu Mittag gab es 3/4 Litter Eintopfgericht, das meistens entweder aus Kochsalz oder Mehrrueben bestand. Der Kochsalz wurde in Lastwagen an die Kueche gebracht und ungeputzt mit dem Schmutz der Strasse, Huernern und Saegenspaehnen vermischt gekocht. Wenn dieses Fruehgemuese nicht erhaeltlich war, wurden monatelang nur Mehrrueben gekocht. Meist frische, dann getrocknete und zuletzt in Wasser

eingestampfte Kohrrüben. Auch gab es dann Kartoffel, welche oft erfroren oder verfault waren.

Es stand uns offenbar eine Schwerarbeiterszulage zu, da wir dieselbe Ende August 1944 fuer ungefaehr 10 Tage eine solche erhielten. Außer dieser 10 Tage bekamen wir nie eine tatsächliche Mahrung von den Hermann-Goering-Werken. Dazu uns diese Extrazulagen von den Hermann-Goering-Werken zustanden, erschick ich auch die Verrechnungen im Magazin des Lagers.

Das Essen zur Mittagzeit war in den meisten Paellen kalt. Es wurde von der Lagerküche in Wagen zu den verschiedenen Arbeitsstellen gebracht, wobei es wegen der Länge der Entfernungen und der Dünne der einfachen Blechbehälter schnell abkühlte. Dieses schlecht gekochte Essen, das so oft nur kalt verabreicht wurde, verursachte sehr oft ganze Durchfallerkrankungen.

7. Jeder Häftling musste hart und angestrengt arbeiten. Jeden Tag wurden die Kommandos zu den Morgen-, Mittags- und Nachtschichten ausgesandt. Die Häftlinge von Lager Linz III arbeiteten vorweg in BK I und BK 2, sie arbeiteten ferner in anderen Werkstätten der Hermann-Goering-Werke, sowohl in den Eisenwerken, als in der Hütte.

Die Häftlinge in Lager I arbeiteten zunächst in Stahlbau und später z. Teil in der Schlackenverwertung. In der Schlackenverwertung wurden mehr als 300 Häftlinge beschäftigt.

Als Strafkommando wurde die Arbeit in der Kokerei betrachtet, nicht nur wegen der Schwere der Arbeit und der Arbeitsbedingungen wegen der Entfernung zum Lager, sondern auch wegen der dort herrschenden Zustände und der ausgesuchten, ungeschulten Häftlinge und der dortigen Zivilangestellten.

8. Um 5. 15 Uhr am Morgen wurde geweckt. In der Zeit bis zum Ausmarsch musste in aller Eile die Betten gemacht werden, gekleidet und gewaschen werden. Der Saft wurde gefasst und zum Appell angestrichen werden. Die Kommandos wurden unmittelbar formiert und schon wurde zur Arbeit zusammengeführt, da die Häftlinge um 6 Uhr an ihrer Arbeitsstelle sein sollten.

Dies konnte oft nicht eingehalten werden und die Arbeiter und Obermeister der Hermann-Goering-Werke beschwerten sich andauernd ueber den Zeitausfall. Die Haeflinge arbeiteten von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Dies galt auch fuer ganz schwere Arbeiten, wie bei den Hochofen, Schlackenverwertung und Schmelzei. Oft erstreckte sich die Arbeitsdauer bis zu 16 Stunden. Da die Leute erst nach mindestens 12 Stunden Arbeit, d.h. um 6 Uhr abends von der Arbeit entlassen wurden, war fuer diejenigen, die an vom Lager weit entfernten Plaetzen arbeiteten den Haeflingen (bis zu 2 Stunden Marschzeit), die Freizeit sehr bescheiden.

Den Leuten, die 12 Stunden in der Nachtschicht arbeiteten, wurde von den Hermann-Goering-Werken waehrend der Arbeitszeit kein Essen verabreicht.

Nach dem Beginn der Fliiegerangriffe auf Linz wurden die am Tage arbeitenden Haeflinge oft in der Nacht zu Aufrueckungsarbeiten, oft die ganze Nacht hindurch, in Kommandos bis zu 1 000 Mann ausgesandt. Diese ausserordentliche Nachtarbeit geschah stets auf Anruf und unter spezieller Anweisung dieser ausserordentlichen Doppelarbeit von den Hermann-Goering-Werken. In den meisten Faellen war Direktor Pichler selbst bei den Aufrueckungsgekommandos in Lager anwesend. Nach dem Erhalt des Befehles mussten die Kommandos einschliesslich Waffen und Ankleiden innerhalb 10 Minuten zum Abmarsch bereit sein.

Da das Lager Linz III sich zwischen dem Machiba/eh und der Traun befand war es oft besonders in Fruehjahr und Herbst teilweise ueberflutet. Wenn die Leute zum Appell aus dem Lager marschierten, mussten sie knietief durch das Wasser waten. Zwar gab es einen hoelzernen Steg, der aber viel zu schmal fuer die Menge Menschen war, und um Zeit zu sparen, wurden die Haeflinge, die sich schnell die Schuhe auszogen durch das Wasser getrieben. Diejenigen, die sich an Vor nicht schnell genug die Schuhe ausziehen konnten, mussten barfuss mit den nassen Fuessen zur Arbeit marschieren.

9. Die Behandlung der Häftlinge war unmenslich. Sie wurden bei der Arbeit beständig zur Hölle angetrieben und mehr von den Zivilarbeitern der Hermann-Göring-Werke, als den Kapos und SS-Männern misshandelt. Ich selbst beobachtete sehr oft im SS 2, wie der Obermeister Häftlinge mit Knüttel, Gersten oder mit bloßen Händen schlug. Nachdem der Obermeister, oder die Meister, oft auch die Betriebs-Ingenieure und Direktoren mit dem Fruegeln der Häftlinge zu Ende waren, schickten dieselben den Vorfall dem Kommandoführer, der seinerseits mit den SS-Wachen auf den Häftling einschlug. Ausserdem wurde am Abend mit den zurückkehrenden Kommandos eine Meldung an das Lager gesandt, worauf der Lagerkommandant, der Rapportführer oder der Arbeitsdienstführer zum dritten mal auf den Unglücklichen einschlugen.

Leute, die sich bei der Arbeit verletzt, wurden trotz der oft schweren Wunden von den Meistern ^{nicht} entlassen und ärztliche Hilfe verweigert, da sie einfach als Bruckeburger angesehen wurden.

Die körperliche Misshandlung, die unbetreuten Verletzungen, die unzureichende Nahrung und die lange und harte Arbeit hatten zur Folge insbesondere in den schlechten Wetterverhältnissen, dass an Halbtoten und vollständig Bruchcepfen an jedem Tag 30 bis 40 Mann auf Trägern von der Arbeit zurück gebracht werden mussten. Ein Zwischenfall steht mir besonders in Erinnerung. In der Schlackeverwertung ^{bruch} kam einmal im Herbst 1944 eine Brücke ein. Um das Material über die Instandsetzung dieser Brücke herbei zu schaffen, wurden die grossen und stärksten Häftlinge ausgesucht. Sie mussten sich ausziehen und bis zur Schulter oder Kin: 16 Stunden lang (mit einer Mittagspause) im Wasser stehen und das Baumaterial herüberreichen. Diese "lebende Brücke" war von 2 Ingenieuren angeordnet worden, die auch dafür verantwortlich waren, dass die Häftlinge, die ihren Namen Kleider auf der heissen Schlacke zu trocken versuchten auf das strengste bestrafen und verprügelten.

10. Es bestand im Lager Lina III eine Krankenstube, die aus 3 Baracken bestand. Da Räume fuer den Nahmarkt, fuer das Verbandszimmer, fuer die Aerzte und Kape im Hofeill waren, waren im ganzen ca. 150 Betten zur Verfuegung. Am einen Stichtag, am 5. Mai 1945, befanden sich in dieser 341 Kranke, darunter 7 Tote. Daraus ist ersichtlich, dass die Kranken ungeachtet der Schwere ihrer Krankheit (Amputation) und der Ansteckung (offene Tuberkulose Typus) drei und vier Mann zusammen in einem Bett zu liegen lieften. Die Betten und Decken waren voller Blut und Ausfluss.

Es gab sehr wenig Arzneimittel und die Verbände bestanden nur aus Papier, das den Blutungen keinen Stopp gab.

Nur die schwerst Erkrankten nur solche mit mindestens 39 Grad Fieber wurden in dieser gelassen und selbst diese wurden, wenn das Lager ueberfuehrt war, auf den Block geschafft, wo sie ungeachtet ihrer Wunden und Krankheit jedesmal mit den Gesunden von Appell angetreten hatten.

Die leichter Erkrankten wurden mit ihren krummerlichen Papierverbänden zur Arbeit geschickt. Da diese Verbände bei der schweren Arbeit in Suere verfielen, bedeutete dies in den meisten Faellen Infektion mit den schwersten Folgen.

Direktor FIALA erklaert selbst an, dass die Schonungsbeduerftigen sich im Block befindlichen Haeflinge auf die Schwere ihrer Krankheit zu unterziehen seien und wenn immer moeglich zur Arbeit geschickt werden moechten. Diesen Haeflingen wurden die Papierverbände, obwohl sich zur Zeit kein Verband im Lager befand, abgerieben und ohne Zuhilfenahme von Aerzten zu einem grossen Teil zur Arbeit fahig befunden. Direktor FIALA begruendete selbst in einem Bericht in der Lagerstube sein unzumutbares Vorgehen mit den Worten: Die Linier Direktion habe ihn darauf aufmerksam gemacht, dass Berichte mit einem solch hohen Prozentsatz Arbeitsunfaehiger nicht an die Generaldirektion in Berlin geschickt werden koennten, denn sonst haetten sie grosse Menschlichkeiten von dort zu erwarten. Seit jener Zeit wurden die meisten Schonungskranken, wenn Bedarf entstand zur Arbeit geschickt.

- 17 -

11. Nach dem Zusammenbruch entdeckte ich, dass die Hermann-Göring-Werke in Linz Geld an die SS in Mauthausen fuer die Gestellung von Konzentrationslagerhäftlingen zur Arbeit, ablieferte. Die Besten in Rechnungsbüchern des heutigen Eisen- und Stahlwerkes Linz zeigten mir eine Summe von 92.300 RM die fuer die Arbeit des Stahlwerkskomplexes fuer die Monate März, April und 5 Tage ^{Bezahlung} Mai darstellten und auf einem besonderen Konto abgesetzt waren.

Ich habe jede der 10 Seiten dieser Erklärung unter Eid sorgfältig durchgesehen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

Anton Janowski
Signature of deponent

Sworn to and signed before me this ^{12th} day of March 1948
at Palace of Justice, Nuremberg, Germany, by Anton Janowski,
known to me to be the person making the above affidavit.

Siegfried KAPPASCH, Interrog.
US. Civilian AGO # 441018

Office of Chief of Counsel
for War Department.